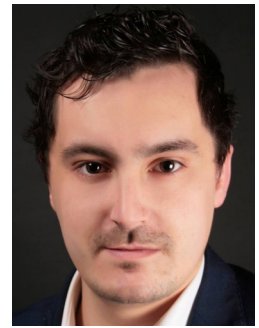


INTERPRETATIONSSACHE: EIN GEDICHT

Für den **Hausacher LeseLenz** stellt PD Dr. Björn Hayer
in loser Reihenfolge jeweils ein Gedicht vor.
Heute: *Mein Schlaf* von Patrick Wilden



PD Dr. Björn Hayer
ist Literaturkritiker und
leidenschaftlicher
Lyrikleser

Mein Schlaf

Ich bin zu schwach für die Nacht
und nur einen winzigen Schritt
entfernt von der Realität

Die Milchstraße im nackten Juni:
eingebildeter Schleier aus Dunkelheit
der sich auf die Augen legt

Betrogen bade ich im All
der Kopf wird schwer mein Schlaf
rollt die Straße entlang

Ich bin zu schwach zu erwachen
die Nacht zu lassen den Weg
zu gehen zurück in den Tag

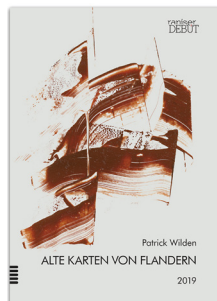
Personifikation

Schwäche als Rahmen

Metaphern

Paradoxien

indirekte Konstruktion



PATRICK WILDEN:
Alte Karten von Flandern
Hrsg. v. Lese-Zeichen e.V.
109 Seiten, 10,00 Euro
ISBN: 9783000639418

Zwischen Tag und Traum

Ein Ich, das die Nacht mit kraftlosem Warten
zubringt – Patrick Wilden führt uns an den
ureigensten Ort der Poesie.

Schlaflos, gedankenverloren. Wach liegen,
ohne die Energie zu haben wieder aufzu-
stehen. Wartend den Kopf zermartern.
Patrick Wildens Gedicht „Mein Schlaf“ aus
dem Band „Alte Karten von Flandern“ be-
richtet von einer einsamen und ruhelosen
Nacht. Nicht mehr ganz in der Realität, und
doch noch nicht im Traum sieht er zu, wie
sein Schlaf entlang der Straßen rollt und sich
die Milchstraße gleich einem Schleier über
die Augen legt.

Wer hier um den Schlaf gebracht wird, fühlt
sich „betrogen“, während er orientierungs-
los und verloren ins All hinaufschaut. Lässt
sich diese Welt noch einmal ordnen? Lässt
sich der ersehnte Schlaf in der Regelmäßig-
keit von vier Quartetten erzielen?

Dass sich das Ich auch jenseits der akuten
Verstimmung in einem tiefreichenden
Zustand der Antriebslosigkeit befindet,
verdeutlicht die Repetitio der Schwäche.
„Schwach“ und „erwachen“ stehen einander
gegenüber. Weder kann das Textsubjekt
aufstehen, noch liegen bleiben, weswegen
die paradoxe Schlusspointe ihre volle
Gültigkeit beansprucht: Die „Nacht zu
lassen“ und „den Weg / zu gehen zurück in
den Tag“ entspricht einer Unmöglichkeit,
sodass nur ein unbefriedigender Status
des Dazwischenseins denkbar wird. Und
genau diesen Ort bewohnt die Poesie: die
Topografie des Volatilen und Uneindeutigen.
Wohl auch deshalb endet Wildens Band mit
diesem Poem, dessen Unabgeschlossenheit
überdies noch im fehlenden Punkt nach dem
letzten Vers zum Ausdruck kommt.